



# Leben in Fülle

Kirche im demografischen Wandel

## Arbeitseinheit: Im Alter glauben

### Einführung

Der Film „Leben in Fülle – Kirche im demografischen Wandel“ ist voller Erzählstränge über den Glauben von und mit Menschen, deren Leben „in die Jahre“ gekommen ist: Der Pfarrer, der über die immer größer werdende Zahl älterer und alter Frauen und Männer innerhalb der Gemeinden berichtet, Bilder vom Seniorengottesdienst und Seniorentreff, das tatkräftige Engagement von Christinnen und Christen im Familienzentrum und im ZentrumPlus des Caritasverbandes, die Sehnsucht der demenzkranken Mutter und ihrer Tochter nach Seelsorge im Pflegeheim, die gläubige Sicht von Herrn Molzberger auf die von Tag zu Tag kürzer werdende Lebensfrist, Gedanken und Bilder zu Sterben, Tod und Auferstehung ...

Inmitten dieses vielfältigen und dichten Spektrums weist Frau Beckmann darauf hin, dass ein lebendiger Glaube im Alter ebenso wenig selbstverständlich ist wie in anderen Phasen der Lebensgeschichte. „Wer alt ist, glaubt“ – dies sei, so die Gemeindeferentin, eine längst überholte Vorstellung. Vielmehr stünden Ältere und Alte vor der gar nicht leichten Aufgabe, ihren Glauben aus Kindertagen neu zu überdenken. So berichtet Frau Beckmann aus Glaubensgesprächskreisen, in denen nicht selten zu hören sei: „Das wussten wir ja gar nicht...“ oder „Was wir vom Glauben wissen, haben wir in der Schule gelernt“ – also vor 60 oder 80 Jahren. Aber nicht nur das Glaubenswissen ist zu aktualisieren. Der Glaube insgesamt mit seinem Geflecht aus Einstellungen, Erfahrungen und Handlungsweisen bleibt von der Lebensgeschichte und den Lebensgeschichten der Menschen nicht unberührt. Immer dort, wo die Routinen des Lebens ins Stocken geraten, wo „kritische Lebensereignisse“ wie beispielsweise eine Eheschließung oder Trennung, die Geburt eines Kindes oder dessen Auszug aus dem Elternhaus, die Wahl eines Ausbildungsberufes oder plötzliche Arbeitslosigkeit zu bewältigen sind, kommt es zu Bewährungsproben im Glauben – und die persönliche Glaubensgestalt wird fortan von ebendiesen Lebensherausforderungen mitgeprägt sein.

### Einsatzmöglichkeit

Die vorliegende Arbeitseinheit kann überall dort eingesetzt werden, wo eine Gruppe diese Wechselverhältnisse von „Leben“ und „Glauben“ etwas genauer in den Blick nehmen will. Dies kann, muss aber nicht in unmittelbarer Beziehung zum Thema „Alter(n)“ stehen. Gleichwohl können die Lebens- und Glaubenserfahrungen der älteren Christinnen und Christen im Gespräch

von besonderer Bedeutung sein. Das hier angeregte Leben- und Glauben-Teilen kann sowohl aus der Haltung von „Betroffenen“ versucht und darin zu einer bereichernden Erfahrung von Lebens- und Glaubensgemeinschaft werden. Die einzelnen Schritte dieser Arbeitseinheit können aber auch – ggf. in abgewandelter Form – Pastoralverantwortlichen in Gemeinden und Verbänden helfen, Struktur und Kultur der Glaubenskommunikation in ihren jeweiligen Bezugsbereichen kritisch und innovativ (neu) in den Blick zu nehmen. Unabhängig vom Gesprächsanlass gilt das Wort des Religionspädagogen Rudolf Englert: „Wo Menschen in der gemeinsamen Reflexion auf ein ‚kritisches Lebensereignis‘ lernen, Verwundungen zu teilen, aber auch Lebenserfahrungen und Hoffnungen, wo sie lernen, von dem zu erzählen, woran sie hängen und was ihr Leben trägt, da sprengt individualisierter Lebensglaube seine monadenhafte Existenz auf und gewinnt damit eine neue Wirklichkeit, eine größere Verbindlichkeit, eine höhere Kommunikabilität.“<sup>1</sup>

### Möglicher Ablauf der Arbeitseinheit (100-120 Minuten)

- Begrüßung und Einführung (5 Minuten)
- *Was sind Anlass und Ziel der Veranstaltung? Wie kam es zu der Idee eines solchen Gesprächs über die Glaubensentwicklung im Lebensverlauf? Wer wurde eingeladen, wer war am Kommen verhindert? Wie ist der Ablauf der Veranstaltung geplant?*
- Impulsreferat mittels Clip „Im Alter glauben“ und ausgewählten Informationen aus dem Dossier „Im Alter glauben“ zur religiösen Individualisierung und Pluralisierung auch im Alter, zur Glaubensentwicklung über die Lebensspanne oder zur Herausforderung einer Mehrgenerationen-Pastoral (15 Minuten)
- Rückfragen und Resonanzen (15 Minuten)
- Pause (10 Minuten)
- Schriftlesung und Besinnung (5 Minuten)
- *„Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.“*  
(1 Kor 13, 11.12a)
- Gruppengespräch über die persönliche Glaubensbiographie (30-45 Minuten)
- *Setzen Sie sich in kleinen Gruppen zusammen und versuchen Sie wie Paulus in seinem Brief an die Korinther kurz und knapp zu formulieren, wo auf Ihrem Lebens- und Glaubensweg Sie gerade stehen. Was hat sich für Sie in den letzten Jahren verändert? Welche Situation (eine Herausforderung, eine Krise, eine besonders glückliche Fügung) in Ihrem (Erwachsenen-) Leben hat Ihren Glauben verändert? Welchen Beitrag hat Ihr Glaube dazu geleistet, dass Sie diese Situation so und nicht anders bewältigt haben?*
- Austauschrunde im Plenum (15-35 Minuten)
- *Ist es eher schwer oder eher leicht gefallen, etwas vom eigenen Glauben zu erzählen? Hat es einen Unterschied gemacht, dass nicht alle in Ihrer Gruppe gleichaltrig waren? Würden Sie solche Austauschrunden gerne öfters nutzen? Wo in unseren Gemeinden, in unserem Verband haben wir Gelegenheit für solch einen Austausch bzw. wie können wir solche Gelegenheiten schaffen?*

<sup>1</sup> Rudolf Englert, Braucht ein individualisierter Lebensglaube noch die Bildungsarbeit der Kirchen? Zu Sinn und Schwierigkeiten religiöser Erwachsenenbildung heute, in: Erwachsenenbildung 41 (1995) 177–181: 178.

- Dank und Abschluss (**5 Minuten**)
- *Zusammenfassung wichtiger Eindrücke und Erträge der Veranstaltung, Ausblick auf Folgeveranstaltungen, Dank an alle Mitwirkende, Schlussgebet/Segen*

### **Ideen zur Weiterarbeit**

- Das skizzierte Leben- und Glauben-Teilen wird im z.B. Rahmen der Firmkatechese zwischen Vertretern unterschiedlicher Generationen geführt. Dabei wird versucht herauszuhören, was „typisch“ für die Erfahrungen und Sichtweisen der jeweiligen Generationen ist - und wie relativ solche Unterscheidungen sind.
- Im Pastoralteam und/oder Pfarrgemeinderat wird im Anschluss an das skizzierte Gespräch eine „Landkarte“ von Gelegenheiten zum Leben- und Glauben-Teilen erstellt und durch Ideen für neue Orte und Anlässe ergänzt.
- In kleinen Gesprächsrunden werden die Protagonisten aus dem Clip zu Gesprächspartnern, mit denen man über die jeweiligen Sichtweisen und Botschaften spricht. Mit ein wenig Phantasie entstehen so sicher spannende Dialoge mit Frau Beckmann, Herrn Molzberger, Pfarr Selg usw.

### **Autor und Kontakt**

Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld  
[info@feeser-lichterfeld.de](mailto:info@feeser-lichterfeld.de)